

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten**  
werden in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) angenommen;  
ferner bei den Wannen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein A. V. Goldberger, Hasenauer & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oppalik, J. Danneberg H. Schallak, M. Dukas Nachf. (M. Angenfeld & E. Lesmer), Hasenauer & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenauer & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenauer & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Anfertigungspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkaufsstelle, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. —  
Vierteljährig . . . 10 " —  
Monatlich . . . 3 " 70 "  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " —  
Einsame Nummer 10 S.  
**Mit Postversendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. —  
Vierteljährig . . . 7 " —  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. —  
Vierteljährig . . . 9 " —  
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

**Abonnement-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnement-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 19. **Sermannstadt, Samstag den 24. Januar 1903.** 119. Jahrgang.

## Die Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)  
Berlin, 20. Januar.

Unser heutiges Krankenversicherungs-Gesetz ist zwei Jahrzehnte alt, doch hat es vor einem Jahrzehnt eine Auffrischung erfahren. Das Gesetz wurde am 15. Juni 1883 erlassen, und es erhielt durch Gesetz vom 10. April 1892 eine neue Fassung, die zwar zahlreiche Änderungen herbeiführte, aber den Aufbau des Gesetzes unberührt ließ. Seitdem ist nun wieder ein Jahrzehnt vergangen, und das Bedürfnis nach einer erneuten Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes hat sich seitdem nach mehrfachen Richtungen hin geltend gemacht. Schon im Jahre 1901 hieß es, daß dem Reichstag eine Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz zugehen würde, aber diese Ankündigung bewahrheitete sich weder damals, noch im vorigen Jahre, wo die Regierung den Reichstag infolge der Belastung durch den Posttarif möglichst mit anderweitigem Beratungsstoff verschonen wollte. Nachdem nun der Posttarif eine unerwartet schnelle Erledigung gefunden hat, scheint es, daß der Reichstag nun vielleicht doch noch mit der zweifellos sehr dringlichen Reform des Krankenversicherungs-Gesetzes beschäftigt werden wird. Wenigstens ist dem Bundesrath ja schon eine solche Gesetzesvorlage zugegangen, und es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß sie auch noch auf die ja nicht allzu sehr belastete Tagesordnung des Reichstags gesetzt werden wird.

Der Hauptzweck dieser Gesetzesnovelle besteht darin, eine von jeher sehr schwer und mit der Zeit immer schwerer empfundene Lücke zwischen der Krankenversicherung und der Invalidenversicherung auszufüllen. Zur Zeit mangelt es sowohl in der Krankenversicherung, wie in der Invalidenversicherung an einer Bestimmung, die dahin geht, daß der Bezug der Invalidenrente unmittelbar nach dem Aufhören des Bezuges der Krankenunterstützung eintritt. Das frühere Invalidengesetz sicherte im Fall der Erwerbsunfähigkeit die Unterstützung erst zu, nachdem die Krankheit ein Jahr gedauert hatte. Durch die Reform des Invalidenversicherungs-Gesetzes hat man die Invalidenunterstützung der Krankenunterstützung wesentlich gerahert, denn jene tritt nunmehr nach Ablauf von 6 Monaten ein. Trotzdem besteht zwischen dieser nach 6 Monaten eintretenden Invalidenunterstützung und der Krankenunterstützung, die nur bis zur Dauer von 13 Wochen gewährt wird, noch immer eine sehr wesentliche Lücke, die mithin 13 Wochen beträgt.

Diese Lücke will die neue Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz ausfüllen, indem sie die Unterstützungsfrist der Krankenkasse auf 26 Wochen ausdehnt, so daß die Invalidenversicherung in dem Augenblick einsetzt, wo die Krankenunterstützung aufhört. Ueber die Nothwendigkeit, diese Lücke auszufüllen, besteht keine Meinungsverschiedenheit mehr. Es liegt ja auf der Hand, daß der Mangel einer Unterstützung in dieser Zeit nicht nur sehr schwer empfunden werden muß, sondern unter Umständen auch für die Wiedererlangung der Gesundheit und Arbeitsfähigkeit des Erkrankten verhängnisvoll werden kann. Meinungsverschiedenheiten haben nur darüber bestanden, ob die Ausfüllung der Lücke der Invalidenversicherung oder der Krankenversicherung zugeschoben werden soll. In Uebereinstimmung mit der überwiegenden Mehrzahl der Sachkundigen hat sich die Regierung für den letzteren Weg entschieden, da

die Krankencassen mit ihrer localen Organisation hierfür weit geeigneter sind, als die Invalidenversicherungs-Anstalten, für welche die Fürsorge in jährlich weit über 100.000 Krankheitsfällen außerordentliche geschäftliche Schwierigkeiten mit sich gebracht hätte. Was die Kosten dieser Reform betrifft, so ist berechnet worden, daß sie den Krankencassen einen Mehraufwand von 1-16 Mark für jedes Mitglied, das sind insgesamt etwa 10 Millionen Mark auferlegen würde.

Was die weiteren Bestimmungen der Novelle zum Krankenversicherungs-Gesetz betrifft, so soll vor Allem, einer oft erhobenen Forderung entsprechend, die Unterstützungsdauer nach einer Entbindung auf 6 Wochen erhöht werden. Einem von allen Ärzten und Socialpolitikern erhobenen Verlangen entspricht ferner die Beseitigung der Bestimmung, welche zur Zeit die Gewährung einer Krankenunterstützung bei Geschlechtskrankheiten ausschließt. Endlich dürfte die Gesetzesnovelle auch die seit Langem geplante Reform enthalten, welche die Ortskrankencassen centralisieren und unter die Leitung der Communalbeamten stellen will. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Cassen dadurch besser, als bisher im Stande sein würden, eine ordnungsmäßige Statistik über die Krankheitsursachen, den Verlauf und die Dauer der Krankheiten aufzustellen, was ja für die Beurtheilung und Bekämpfung der gewerblichen Krankheiten von sehr erheblicher Bedeutung ist.

Die Verabschiedung dieser Gesetzesnovelle dürfte im Bundesrath auf keine besonderen Schwierigkeiten stoßen. Ob aber die Verabschiedung des Gesetzes im Reichstage noch in dieser vorgerichteten Session gelingen wird, steht dahin, da es sich hierbei doch immerhin um eine ziemlich umfangreiche und in manchen Punkten strittige Gesetzgebungs-Arbeit handelt.

### Unterricht in der ungarischen Sprache.

Der Minister für Cultus und Unterricht, Dr. Julius Wlasiwicz, hat auf Grund der gelegentlich seines Besuches im evangelischen Lehrer-Seminar zu Hermannstadt gewonnenen Erfahrungen an das Landesconsistorium der siebenbürgischen evangelischen Kirche A. B. ein Rescript gerichtet, in welchem der Minister der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß das im Institut im Unterrichte der ungarischen Sprache erreichte Resultat lange nicht jenen Anforderungen entspreche, welche diesbezüglich der G.-A. XVIII: 1879 stipulirt. Indem der Minister die instituterhaltende evangelische Kirche hierauf aufmerksam macht, hebt er besonders hervor, daß das bisherige Lehrverfahren, welches nur eine abstracte Bekanntmachung des Systems und der grammatischen Regeln der Sprache umfasst, dem gesteckten Ziele, d. h. dem erfolgreichen Unterrichte der ungarischen Sprache nicht entsprechen könne, sondern daß die zu befolgende Methode sich vornehmlich darauf erstrecken müsse, daß sie die vollkommene Aneignung der ungarischen Sprache auf practischem Wege ermögliche. Auf dieses Rescript hat nun — wie „P. L.“ erfährt — das Consistorium dem Minister berichtet, daß es den Professorenkörper des Institutes noch im Juni vorigen Jahres beauftragt habe, im Interesse des erfolgreicheren Unterrichtes in der ungarischen Sprache Vorschläge zu erstatten und zugleich im selben Jahre noch verfügt habe, daß im Interesse der Förderung der Sprachübungen außer den gesetzlichen Unterrichtsstunden auch noch eine Conversationsstunde im Institute eingeführt werde. Ueberdies hat das Consistorium in Beachtung des Inhaltes des ministeriellen Rescriptes neulich noch verfügt, daß die Schüler an wöchentlich zwei Tagen verpflichtet werden, als Conversationsprache ausschließlich die ungarische zu benutzen und daß zur Sicherung

der Einhaltung dieser Verordnung auch für die nöthige Controle vorgeordnet worden sei. Diese Verfügungen werden den Erfolg der intensiven Cultur der ungarischen Sprache, welche unser Unterrichtsminister in allen Zweigen des Volksunterrichtes in vollstem Maße zur Geltung zu bringen wünscht, ohne Zweifel wesentlich fördern.

## Politische Uebersicht.

**Sermannstadt, 23. Januar.**  
Ueber den wesentlichen Inhalt der militärischen Forderungen des Grafen Apponyi gab ein Mittheilung der ehemaligen Nationalpartei dem Berichterstatter der „N. Fr. Pr.“ eine, wie er sagt, dem Sinne nach authentische Darstellung, welcher wir Folgendes entnehmen:

Seine Forderungen zu erheben, damit nicht die alljährliche Bewilligung des Recrutencontingents mit alljährlich wiederkehrenden Erschütterungen verbunden sei. Was die zweijährige Dienstzeit anbelange, nahm er zwar auch diesen Wunsch in seine Forderungen auf, aber er habe über die sociale und finanzielle Wirkung dieser Institution noch keine genügenden Informationen, um diese Concession allein als vollen Gegenwerth für die neuen Militärlasten hinzunehmen. Dagegen wünscht er die gesetzliche Fixirung des Friedens-, wie des Kriegszustandes für längere Zeit, ferner Garantien für die baldige Schaffung der Reform des Militärstrafgesetzes, die seit nahezu vier Jahrzehnten verheißt und niemals in's Werk gesetzt wurden. Es müßte weiter gefordert werden, daß die Beurteilungen in größerem Maßstab, vollkommen gerecht, in verhältnißmäßig gleicher Zahl beim österreichischen und ungarischen Contingent erfolgen.

Ferner schwebt Apponyi eine Contingentirung der Ersatzreserve der gemeinsamen Armee vor. Alle sonstigen ungarischen Wehrpflichtigen aber sollen als Ersatzreserve der Honvédtruppe angehören, damit sie eine ungarische militärische Ausbildung erhalten und den ungarischen Fahnen und Emblemen dienen.

Zahlreiche Gesetze und sogar eine Verordnung des obersten Kriegsherrn aus dem Jahre 1868 gewährleisteten uns die Rückverlegung der ungarischen Officiere zu den ungarischen Regimentern. In diesem Zusammenhang verlangt Apponyi eine gesetzliche Verfügung, daß ein ungarischer Staatsangehöriger ohne Kenntniß der ungarischen Sprache überhaupt nicht den Rang eines Officiers der gemeinsamen Armee erlangen kann. Eine Ausnahme könnte nur hinsichtlich der Kroaten gemacht werden.

Bezüglich der Fahnen, Embleme und Wappen der gemeinsamen Armee, die sich im Widerspruch mit dem Staatsrecht befinden, wünscht er die Lösung im Sinne des staatsrechtlichen Bedürfnisses ebenfalls im Gesetze.

Dann wünscht er die Ausmerzung jedes Verfügungsrechtes des gemeinsamen Kriegsministers bei den mit der Abstellung des Recrutencontingents und der Militärbesetzung zusammenhängenden Fragen. Eine andere Forderung des Grafen Apponyi würde aber, wenn man sehr streng urtheilen wollte, auch das organisatorische Verfügungsrecht des obersten Kriegsherrn berühren. Es handelt sich um die Eintheilung der Ergänzungsbezirke ohne jede Beeinträchtigung des Territorialsystems. Es wären die Ergänzungsbezirke so einzuteilen, daß, soweit dies möglich ist, nicht Regimenter von rein nationalem Gepräge entstehen, das heißt Regimenter, die ausschließlich aus Angehörigen nichtungarischer Nationalitäten bestehen, die ausschließlich die Eintheilung der Bezirke in der Art gefolge, daß so viele Regimenter als möglich gebildet werden, in welchen die Regimentsprache die ungarische sein kann.

Das officöse „Magyar Nemzet“, welches bisher über die Apponyi-Affaire gänzlich geschwiegen hatte, veröffentlicht jetzt folgende kurze, aber gezeichnete „Richtigstellung“:

## Feuilleton.

### Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.  
(3. Fortsetzung.)

Wir schreiten quer über den Platz auf die zwei stattlichen Gebäude los, die Neuhagen aufzuweisen hat: das ist jenes zweistöckige, blankfenstrige Haus mit dem goldenen Posthorn, und jener schon rühmlichst genannte „gelbe Löwe“ daneben, der mit seinem stolzen Balcon über der Hausthür und der leinwandnen, jetzt zusammengerollten Markise darüber seinem beherrschenden Nachbar um noch eine Reihenlänge voraus ist. Das thut aber der altberbrachte, grundgemüthlichen Nachbarfreundschaft keinen Eintrag, wie wir gleich sehen werden. — Treten wir ein! Aber halt doch! Was gibt es denn an dem einen zugeklagenen Thürflügel da zu lesen? Ein gedruckter Zettel — o, ihr heiligen neun Musen.

„Mit hoher Obrigkeitlicher Bewilligung.  
Heute Dienstag den 4. November 188 . . .

In Saale zum „gelben Löwen“.  
Zum ersten Male:  
Quasimodo,  
ber Blöcker von Notre-Dame.  
Romantisches Schauspiel in 5 Abtheilungen, nebst einem Vorspiele:  
Der Kindesraub.  
Personen u. f. w.“

Also Theater! Wie viel Jahre ist's her, daß die letzte umherziehende Truppe hier Vorstellung gab? Das muß doch wohl ein Ereigniß genannt werden? Und dennoch ist keine Kunde davon auf Schloß Wolfach gelangt? Ja, wer weiß denn auch, was die ehrsamten Kleinbürger von Neuhagen selbst dazu denken, und ob sie selbst gar so erbaut sind von sothaner Komödie?

Viel wird man wohl auch schwerlich erwarten können von Leuten, die mit so dürftigen Vorbeeren schon vorlieb nehmen, als sie eben ein Städtchen von 1800 Seelen nur abwirft. Arme Kunst! wie magst du in den verschliffenen Garderobekasten des Herrn Theophil Bock, concessionirten Theater-Directors — wie da buchstäblich zu lesen ist — ausshauen? Ob nicht gerade so lahm und verkrüppelt und häßlich, wie jener arme, taubstumme, verflozene Quasimodo, den du heut' darstellen sollst?

In dem Gastzimmer rechter Hand ist eine frischbäckige Stubenmagd noch eben beschäftigt, den Fußboden zu reinigen, sowie Tische und Stühle wieder in die gewohnte Ordnung zu bringen. Da treten wir also vorläufig nicht ein, sondern steigen die Treppe zum Saale hinauf, in welchem das stehende Kunstzelt vermulthlich aufgespannt ist.

Und richtig! In dem mäßig großen, nur sehr niedrigen Geviert, das sich Saal nennt und in das wir jetzt eintreten, fällt unser erster Blick auf ein Latten- und Leinwandgerüst gerade vor uns, von dem wir sofort sagen müssen: „Das sind die Bretter, die die Welt bedeuten!“ Aber ein wie gebrechlicher, armliegender Tempel, wach' ein lödrichs Obdach für die hohe Muse!

Ueber einige Holzblöcke, und wo die nicht ausreichen, Biertonnen und alte Tischgestelle ist eine Reihe Bretter als Podium gelegt und nur so nothdürftig zusammengefügt, daß sie bei jedem Tritt, den man auf ihnen macht, ein knarrendes Gestöhn geben. An den dünnen Sparlatten, die hüben und drüben als Coullissenwände aufgestellt und mittels morischer Strickzettel an die fünf Quersaiten befestigt sind, die an die Saalbede nicht etwa genagelt — das litt ja der Wirth nicht! — sondern nur einfach angepreßt liegen (und danach denke man sich die Haltbarkeit des Gerüstes!) — an diesem Lattengerüst hängen ein paar verkommener, schäbiger, zerfetzter Decorationslappen, deren Malerei kaum bei Abend, geschweige im hellen Taglichte mehr zu erkennen ist: mochte wohl ehedem ein Wald sein — und die geborstenen Ruinen desselben deuten noch auf die ausschweifende grandiose Phantastie seines Schöpfers, dessen kühner Binsel Bananen und Palmen der Tropenwelt mitten unter nordische Eichen verpflanzt hat. Und über das Eichenlaub und die Palmenblätter

hin laufen schmutzige Schmiere, die den Zweck haben, diesen Wald in einen Salon oder in ein Bauernzimmer oder in eine Stadt zu verwandeln. Aber wie seltsam nehmen sich in diesem phantastischen Laubwerk die blechernen Leuchter mit dem Duzend Tagstumpen aus, die behufs nöthiger Aufklärung an die Coullissen gehängt sind! Was die Tiefe der Bühne und deren Höhe anbelangt — das Podium ist zwar so viel, als möglich dem Saalboden genähert — so dürfte hier um Himmelswillen kein Feld rafen, der über das normale Militärmaß hinausragt oder vielleicht mit zu langen Beinen begabt ist, mit drei Schritten hätte er vom Hintergrund aus schon über die Rampe geleitet und seine Perrücke hätte sich wie ein Abjalon's Schopf in den Coullissen verwickelt. Daran hat nun freilich der Saal schuld — oder vielmehr dessen Baumeister, der auf derlei Nutzbarmachungen dummerweise keinen Bedacht genommen. Denn wenn schon bei der Höhen- und Längenabzirkelung Bock's Theatermeister sich verlegen hinter den Ohren kratzte, so ward kein Erfindungsgehirn noch mehr auf die Probe gestellt, als es galt, mit Hilfe des wenigen Materials auch die Größe, der Länge gleichkommende Breite des Saales auszufüllen, ohne der Harmonie wehe zu thun. Schließlich nahm er es damit so genau nicht, um so geräumiger fielen die Garderoben aus — wie jene zwei Löden rechts und links, zwischen Wand und Podium, getauft sind. Aber wieviel Kunstfertigkeit hat auch in der Zusammenstellung aus alterhand Decorations-Fetzen, Bettlatten, Garderobestücken u. dergleichen, um jene schützenden Draperien herzustellen, die profanen Augen das Getriebe der Kunstwelt dahinter verbergen sollten!

Nur um Himmelswillen lüfte kein Zugwind einmal kurz vor der Vorstellung diese gestickten Mitleidschleier: wie viel nacktes Elend, noch von keiner Schminke bedeckt, käme alsdann zum Vorschein. Taurig, wie gesagt — taurig genug sieht schon all' dies Handwerkszeug aus, womit die armen Gesellen hier arbeiten!

Wenden wir uns mitleidig ab! Lassen wir noch einen letzten Blick über die rohgezimmerten Bänke schweifen, auf denen ein „hochberühmtes Publicum“ für zwei Groschen Platz findet und bitten wir recht mit Inbrunst: „Gib ihnen ihr täglich Brod, Water im Himmel!“ —

„Aus Anlaß der bevorstehenden Verhandlung der Wehrvorlagen cursiren verschiedene Gerüchte, darunter solche, welche in Verbindung mit dem Namen des Präsidenten des Abgeordnetenhauses von einer im Schoße der liberalen Partei aufgetauchten Action, großen Zerwürfniß, ja direct von einer Krise sprechen. Gegenüber diesen übertriebenen Meldungen beschränkt sich die Wahrheit darauf, daß in Angelegenheit der Wehrvorlagen Besprechungen stattfanden und Wünsche aufgetaucht sind, welche aber solcher Natur sind, daß sie die Möglichkeit nicht nur einer Krise, sondern auch von Confliten ausschließen.“

In Angelegenheiten verläutet, daß die Regierung betreffend die Wehrvorlage in der Fahnfrage bei der gemeinsamen Armee und beim Militär-Strafverfahren dem Standpunkte der Opposition Rechnung tragende Erklärungen abgegeben werde. Auf die zweijährige Dienstzeit wird die Regierung jedoch nicht eingehen. Es ist nun fraglich, ob dies die äußerste Linie betreffen und sie von der Opposition ablassen wird. Betreffs der Wehrvorlagen stellt die Kossuthpartei folgende Forderungen:

1. Unbedingte Einführung der zweijährigen Dienstzeit.
2. Ungarische Dienstsprache bei den ungarischen Regimentern.
3. Verlegung aller ungarischen Regimentern nach Ungarn.
4. Die bei den ungarischen Regimentern dienenden Officiere haben die ungarische Staatsbürgerschaft zu erwerben.
5. Die Mannschafft des gemeinsamen Heeres hat ebenso wie die Honv. die Eid auf die ungarische Verfassung abzulegen.
6. Das ungarische Wappen ist an den Emblemen der gemeinsamen Armee anzubringen.
7. Die Militärstrafprozess-Ordnung ist auf civile Basis, bei Beachtung der weitestgehenden Oeffentlichkeit, zu reformiren.
8. Die körperliche Züchtigung der Mannschafft ist unverzüglich abzuschaffen.

Das wären jene nationalen Concessionen, um deren Preis die Partei die scharfe Action einstellen würde.

Die „Frühe“-socialc Vereinigung des Abgeordnetenhauses richtete in Frühlingsclubbeschlüssen an sämtliche Gruppen des Hauses die schriftliche Anfrage, ob die Gruppen geneigt wären, behufs Verabreichung über die Aufstellung gemeinsamer Forderungen bezüglich der Wehrpflicht gelegentlich der Recrutencontingents-Vorlage zusammenzutreten.

Dr. Junke hatte am 21. d. eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Dr. v. Koverber in Angelegenheit der Verständigung. Nach der Unterredung äußerte sich Dr. Junke auf Befragen dahin, daß es ihm nach der Erklärung der Junggehehen vom 20. d. sehr problematisch erscheine, ob eine Fortsetzung der Verständigungsconferenzen noch möglich und von irgend einem Erfolge begleitet sein könnte. Das weitere Verhalten der deutschen Parteien werde sich nach dem Verhalten der Junggehehen richten.

Die „Agence Télégraphique Bulgare“ meldet: Trotz der strengen Kälte überschreiten seit Neujahr fortwährend Flüchtlinge aus Macedonien die bulgarische Grenze. Im Kloster von Nilo sind 30 Männer, 5 Frauen, ein junges Mädchen und vier Kinder aller Existenzmittel bar angekommen.

„Daily Telegraph“ schreibt über die venezuelanische Frage: Die Mitwirkung Deutschlands ist von uns nicht gesucht worden, da die deutsche Regierung aber ähnliche Beschwerden gegen Venezuela hatte, würde eine Zurückweisung des Vorschlages eines gemeinsamen Vorgehens ein grober Bruch des internationalen Entgegenkommens gewesen sein, da wir diplomatisch auf vollkommen freundschaftlichem Fuße mit der deutschen Regierung stehen. Der Schrei der Entrüstung, der von einigen Seiten gegen dieses unvermeidliche Vorgehen erhoben wurde, war unsinniger, als die meisten derartigen Auswülfungen der Verdrießlichkeit. Ein Zusammenwirken mit Deutschland zum Zwecke der Bekämpfung der Monroe-Doctrin würde eine vollständig unfahbare Politik sein. Die Beziehungen zwischen England und den Vereinigten Staaten sind niemals so herzlich gewesen, als in diesem Augenblick.

Die deutschen Kriegsschiffe bombardiren seit dem 19. d. Vormittag das Fort St. Carlos. Die Venezolaner erwidern das Feuer.

Die Freunde des Generals Jungfusiang suchten ihn durch Telegramme zu bestimmen, auf Peking zu marschiren, die Fremden zu vertreiben, den Kaiser abzusetzen und an seine Stelle den Sohn des Prinzen Tuan zu setzen.

**Sitzung der Stadtvertretung.**

Hermannstadt, 23. Januar.

Kurz nach 4 Uhr Nachmittags eröffnete Bürgermeister Josef Drotteff die gestrige, mäßig besuchte Sitzung und nominirte zur Verlesung des Protocollles die Mitglieder Rudolf Albrecht, Gustav Melzer und Friedrich Feiri.

Auf eine Anfrage des Mitgliedes Dr. Heinrich Schuller über den Stand der Angelegenheit des Baues des Neppendorfer Eibins-Wehres erwiderte der Vorsitzende, daß an der Erledigung dieser Frage in Einem fort gearbeitet werde und daß der betreffende Act schon seit ungefähr 5—6 Wochen bei einer Autorität ersten Ranges, dem Forststrath Pfalz zur Begutachtung sich befinde. Sobald die täglich zu gewärtigende Antwort einlangt, wird auch der Vertretungsrörper Gelegenheit haben, die Wehrfrage beschlußmäßig zu erledigen.

Uebergend zur Tagesordnung, wurde die Aufnahme in den Gemeinde-Verband gegen vorherigen Ertrag der üblichen Taxe von 100 Kronen zugelassen: dem Wäckermeister und Hauseigentümer Alexander Rudolf Schulz und dem Tischler und Hauseigentümer Martin Kirchner.

Eben, als wir die Treppe wieder hinabsteigen, tritt Oscar in's Haus. Er muß wohl große Eile gehabt haben, denn seine Wangen sind frisch geröthet und sein Athem ist kurz und hörbar. Einen Augenblick hatte er vor der Hausthür still gehalten, verimuthlich war auch ihm der Komödientettel da aufgefallen und er hatte ihn mit einem gewissen Interesse überflogen; jetzt öffnete er schnell das Gastzimmer.

„Guten Morgen!“ grüßte er, denn im nämlichen Moment kam auch der gelbe Löwenwirth, fix und fertig, schon seine jovialste Empfangsmiene in dem glatten, rothigen Vollmondsgeßicht, aus einer Tapetenthür hinterm Buffet zum Vorschein.

„Ah — ganz Gebenstern! — seien Sie herzlich willkommen, Herr Baron! Bitte Platz zu nehmen!“ Also grüßte und knigte mit quackelbener Beweglichkeit, den linken Zeigefinger durch die weiße Halsbinde schiebend und sein schwarzes Käppchen in der rechten Hand hin- und herbewegend, Papa Wöbler und riß stumm einen Stahl unter dem nächsten Tisch hervor und schob ihn seinem verehrten Gast hin, nicht ohne vorher noch einmal flüchtig mit der Sammtkappe darüber gefahren zu sein.

„Vlieben der Herr Baron was? Einen Morgenimbis? Ein Gläschen Ungar- oder Rheinwein? Stebe mit Allem zu Diensten!“

„Bringen Sie mir einen Schluck Nüdesheimer!“

„Zu Befehl! Entschuldigen einen Augenblick, Herr Baron — soll gleich beordert sein!“

Flüchtig wie ein junges Reh hüpfte Papa Wöbler zur Thür hinaus, während Oscar Platz nahm und mechanisch nach einem Zeitungsblatt griff. Aber er las nur wenige Zeilen, dann irrten seine Augen träumerisch darüber weg und starrten durch's Fenster auf den leeren Marktplatz — woran dachte er?

Es dauerte nicht lange, so kam Papa Wöbler wieder zurückgefliegen und stellte seine Flasche „Biffen“, wie er sich ausdrückte, nebst einem grünen Melchglas vor Oscar hin, nachdem er dieselbe vorher eigenhändig entfort hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Die Zuständigkeit zur Stadt Hermannstadt wurde — weil jede Berechtigung hierzu fehlt — nicht anerkannt der Sophie Breber aus Birtshalm und dem minderjährigen Metallgießer Alexander Nagy.

Der Vertrag über den Ankauf der Hausrealität Kaltbrunnngasse Nr. 7 jammt Gartengrund von Dr. Moriz Schuster für das Franz Josephs-Bürger-Spital um den vereinbarten Betrag von 17 000 Kronen wurde gestern endlich bei namentlicher Abstimmung einig angenommen.

Da das Ergebnis der Licitation zur Verpachtung des städtischen Waghäus-Localcs in der Saggasse mit dem Bestote von 220 Kronen nicht genehmigt worden war, wurde der Magistrat in der Sitzung vom 29. December v. J. beauftragt, weitere Verhandlungen wegen Verpachtung dieses Localcs einzuleiten und dann hierüber zu berichten. Das Resultat war ein Bestot des Michael Binder mit jährlichen 325 Kronen, welches für die Dauer der drei nächsten Jahre die Genehmigung des Vertretungsröper erhielt.

Der Vorschlag des städtischen Straßenbaufonds für das Jahr 1903, welcher den Mitgliedern einige Tage vorher gedruckt zugekommen war, wurde den Anträgen gemäß ein bloc angenommen und weist dessen Bilanz an Einnahmen 15.890 Kronen 19 S., an Ausgaben 15.868 Kronen 80 S., somit einen Cassarest von 21 Kronen 39 Heller aus.

Das Bauhale für die Instandhaltung der städtischen Galernen im Jahre 1903 wurde gelegentlich der commissionellen Verhandlung in derselben Höhe, wie bisher vereinbart und durch den Vertretungsröper genehmigt.

In einer vom 24. December v. J. datirten Zuschrift hatte das k. und k. 12. Corps-Commando die Stadtgemeinde Hermannstadt in Kenntniß gesetzt von der geplanten Aenderung in der Dislocation der hier stationirten Theile des 1. Husaren-Regiments, zur Beileistung einer Galerne gegen tarifmäßige Vergütung aufgefördert und die Beantwortung der nachstehenden Fragen verlangt: 1. Ob die Stadt bereit sei, eine Galerne erster Kategorie (Normal-Galerie) dem Militär-Verar zur Verfügung zu stellen? 2. In welcher Zeit der Bau bewerkstelligt werden kann? 3. Welche Baustellen hierfür in Aussicht genommen werden? — Nach dem vom städtischen Bauamt aufgestellten Vorschlag würden sich die Baustellen für eine solche Galerne sammt erforderlichem Grund von ungefähr 14 Joch, Intercalar-Zinsen und Bauleitung approximativ auf rund 1,120 000 Kronen beziffern. — Ueber Antrag des Magistrates und ständigen Ausschusses wurde einstimmig beschlußmäßig ausgesprochen, daß die Stadtgemeinde im Principe bereit ist, auf Grund der Bestimmungen des Einquartierungs-Gesetzes eine Normal-Galerie zu bauen und dem Verar zur Verfügung zu stellen, wenn eine mindestens 25-jährige Belagsdauer zugesichert wird. Weiter wurde der Magistrat angewiesen, die weiteren Verhandlungen im Vereine mit der gemischten Commission, in welche seitens der Stadtvertretung die Mitglieder Martin Schuster und J. F. Heibig entendet wurden, einzuleiten und seinerzeit über das Ergebnis Bericht zu erstatten. — Das Mitglied Ernst Lüddecke, welches in dieser Angelegenheit schon vor einiger Zeit interpellirt hatte, nahm die Mittheilungen mit Freude zur Kenntniß und gab gleichzeitig dem Wunsche Ausdruck, die Verhandlungen dahin zu erweitern, ob es nicht möglich sein würde, eine Galerne nicht nur für die hier und in der Umgebung dislocirten Theile, sondern für das ganze Husaren-Regiment Nr. 1 zu bauen.

Da der Durchführung des Durchbruches aus der Bahngasse auf den Bahnhofsplatz nichts mehr hinderlich im Wege steht, weil die hierzu erforderlichen Häuser bereits im Besitze der Stadt sind und nur noch ein Theil der Realität in der Fischergasse Nr. 8 zu erwerben ist, dieser aber durch den Eigenthümer Karl Scherer für den vereinbarten Betrag von 6000 Kronen ebenfalls gesichert erscheint, wurde beschloffen, den Durchbruch heuer zu eröffnen, den Weg aber vorläufig nur für Fußgänger herzustellen und die weitere Ausführung für später vorzubehalten. Die Gesamtkosten sind nach dem vorliegenden Project mit 22 463 Kronen veranschlagt; hiervon entfallen für die Arbeiten des heurigen Jahres 2291 Kronen.

Zur meritorischen Verhandlung des Vertrages wegen Ankauf eines Theiles der vorerwähnten Realität Fischergasse Nr. 8 zu Regulirungszwecken wurde die Sitzung für Donnerstag den 26. Februar l. J., Nachmittags 4 Uhr, anberaumt.

Durch die Wahl des Professors Oscar Wittstock zum Freyer Pfarrer, der Mitglied des ständigen Ausschusses und der Theater-Commission war, und durch das Ableben des Privatiers Johann Reissenberger, der Mitglied der Siebenhaus- und der Assent-Commission gewesen, ist die Nothwendigkeit der Neubesezung dieser Stellen an den Vertretungsröper herangetreten. Gestern wurden gewählt durch Abgabe von Stimmzetteln in den ständigen Ausschuß Dr. Gustav Binder mit 48 von 49 Stimmen; mit Acclamation: in die Theater-Commission Ludwig Fritsch, in die Siebenhaus-Commission Karl Binder, in die Assentungs-Commission Josef Fikeli.

In Anerkennung besonderer Dienstleistungen im abgelaufenen Jahre wurde dem städtischen Schlachthaus-Verwalter Oscar Passtor eine Remuneration von 300 Kronen zuerkannt.

Die Mittheilung, daß die Stadtcassa und die städtische Steueramts-cassa in den Monaten October, November und December des abgelaufenen Jahres der Contronirung unterzogen wurden und diese jedesmal ein befriedigendes Resultat hatte, diente zur Kenntniß.

Hiermit war die Tagesordnung zu Ende und so konnte der Bürgermeister die Sitzung schon bald nach 5 Uhr schließen.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 23. Januar.

(Ernennungen.) Der kön. ung. Justizminister hat den Bancsovaer Diuynisten Andreas Ruff zum Kanzlisten beim Banffihungader l. Bezirksgerichte ernannt.

Der k. ung. Unterrichtsminister hat die diplomirte Lehrerin Irma Wexar zur ordentlichen Lehrerin an der Krisbaer Staats-Elementar-Volkschule ernannt.

(Verzehung.) Der k. ung. Justizminister hat den Kanzlisten Ludwig Busas vom Wocjer zum Banffihungader l. Bezirksgerichte veretzt.

(Fernsprechwesen.) Der Handelsminister hat das Schäßburger Stadtelephonnetz mit dem 1. Januar 1903 in den siebenbürgischen Comitats-Fernsprechverkehr und in den inländischen Interurbanverkehr einbezogen.

(Maul- und Klauenseuche.) Auf dem Hermannstädter Comitats-Gebiete sind, da die Seuche erloschen ist, aus dem Seuchen-Bezirk noch ausgeschieden worden: Hermannstadt, Kornekel, Nucjet, Grohau, Drlath, Gurvaro und Gzodi. Es ist somit zwischen Hermannstadt und diesen Gemeinden der Verkehr mit Spalthuser-Thieren, Rohproducten, sowie mit der Ansetzung unterliegenden Gegenstände ausgenommen — der Auftrieb von Spalthuser-Thieren zu den Wochen- und Jahrmärkten gänzlich gestattet.

(Die III. Wagenklasse bei den Schnellzügen.) „P. S.“ meldet, daß vom 1. Februar d. J. angefangen bei den Schnellzügen die III. Wagenklasse zur Einführung gelangt. Wie „Pester Lloyd“ von kompetenter Seite erfährt, ist diese Nachricht vollständig unbegründet. Die Schnellzüge verkehren schon jetzt mit einer so großen Belastung, daß eine weitere Belastung durch Einleitung der

III. Wagenklasse ausgeschlossen ist. Die Direction der ungarischen Staatsbahnen läßt auf den Hauptlinien beschleunigte Personenzüge verkehren, so daß den Reisenden der III. Wagenklassen, die erfahrungsgemäß zumeist nur kurze Strecken befahren, hinreichend rasche Verkehrsmittel zur Verfügung stehen. Die Einleitung der III. Wagenklasse bei den Schnellzügen entspricht auch schon deshalb nicht den Bedürfnissen des reisenden Publicums, weil die Schnellzüge nicht in jeder Station anhalten können. („P. S.“ scheint als Quelle seiner diesfälligen Meldung den von den k. ung. Staatsbahnen unter Zahl 180.843/1902 ausgegebenen, vom 1. Januar 1903 giltigen „Local-Perionen- und Gepäck-Tarif“ benützt zu haben, denn in dieser uns vorliegenden Broschüre erscheint in der Fahrpreis-Tabelle auf Seite 35 bei den Sitzzügen auch die dritte Wagenklasse mit den Fahrpreisen von der 1. bis 16. Zone. Diefemnach müßte vorausgesetzt werden, daß auch die dritte Wagenklasse bei den Sitzzügen benützt werden kann, da die Broschüre amtlichen Charakter trägt. Wenn die vorstehende Nichtigstellung des „Pester Lloyd“ den Thatsachen entspricht, so muß schon in allernächster Zeit eine Nichtigstellung des Fahrtarifes, beziehungsweise die Ausschließung der dritten Wagenklasse aus den Schnellzügen seitens der Direction der k. ung. Staatsbahnen erfolgen. Die Redaction.)

(Lieferung.) Eine Offert-Kundmachung des k. u. k. Hafen-Admiralates in Pola über die Lieferung von Leinwandstoffen für das k. u. k. Marine-Befehlungsamt liegt sammt den Mustern in der Kanzlei der Handels- und Gewerbetammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf. — Offert-Einreichungs-Termin ist der 15. März l. J.

(Personal-Nachricht.) Der k. ung. Post- und Telegraphen-Director in Klausenburg Alexander Buchetic war vorgestern und gestern in Angelegenheit der im heurigen Frühjahr zu beginnenden Ausführung eines den heutigen Anforderungen entsprechenden Postgebüdes in unserer Stadt anwesend. Die Frage der Unterbringung des Post-, Telegraphen- und Telephonamtes während der nahezu zwei Jahre in Anspruch nehmenden Ausführung bildete den Gegenstand der Verhandlung, deren Ergebnis nunmehr hohenornts zur Entscheidung vorgelegt wird.

(Predigten in den evangelischen Kirchen N. B.) Sonntag den 25. d. predigen: in der Pfarrkirche um halb 10 Uhr Stadtprediger Schnell; in der Spitalskirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Wagner.

(Die Uebergabe der hiesigen Comitatscasse an das k. Steueramt) wurde am 21. d. beendet. Uebergeben wurden mit der Comitats-Hauptcasse Baargeld 12.512 Kr. 76 S., Werthpapiere 3.849.230 Kr. 89 S., Pretiosen 14 Kr. 17 S., zusammen 3.861.758 Kr. 35 S.; mit der Waisencasse Baargeld 11.302 Kr. 79 S., Werthpapiere u. s. w. 714.669 Kr. 56 S., Pretiosen 260 Kr., zusammen 726.232 Kr. 35 S.; Hauptsumme 4.587.990 Kronen 70 Heller. — Die Uebergabe fand unter der Leitung des Vicegesspans und des Finanz-Director-Stellvertreters statt. Als Entfendete der Comitats-Generalversammlung wirkten Rechtsanwält v. Freda und Director Martin Schuster mit. Die unbeanstandete und glatte Uebernahme durch die Staatsorgane ist ein ehrenvolles Zeugniß für die Amtsführung der übergebenen Comitats-Casse-Beamten, sowie auch der Comitats-Buchhaltungsdorgane.

(Schulnachricht.) In Kronstadt ist zum Professor am evang. Gymnasium mit dem Lehrcass Geschichte Dr. Alfred Stamm gewählt worden.

(Gastspiel Hans Claar.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Director Leo Bauer gibt seinem Publicum abermals Gelegenheit, eine interessante Novität kennen zu lernen, und zwar hat er für Samstag den 24. d. das vorliegende Werk des erst jüngst verstorbenen C. Karlweis, des populären Autors des „Der kleine Mann“ und „Das grobe Hemd“, angelegt. Mit Herrn Hans Claar in der Rolle des „Grafen Waldhof“ kommt das Lustspiel in drei Acten „Dank Toni“, das in Wien am Deutschen Volkstheater ein beliebtes Repertoirestück wurde, zur ersten Aufführung. Karlweis' sonniger und geistreicher Humor verläßt dieses Lustspiel keinen Augenblick, so daß ein unterhaltender Abend zu erwarten ist. Wegen Unpäßlichkeit des Fräuleins Brunner wurde „Der Schlafwagen-Controleur“ verschoben. Die Vorstellung findet im fünften Abonnement, Vorstellung 10, gerader Tag, statt.

(Eislaufverein.) Samstag den 24. d. bleibt die Eisbahn bis 7 Uhr Abends geöffnet.

(Die hiesigen Hoteliers, Cajetiers, Gast- und Schankwirthc) waren in der für den 21. d. Nachmittags in Kirchner's „Unicum“ vom Vorstande Julius Pantkiewicz einberufenen Versammlung sehr zahlreich erschienen, ein Beweis für das Interesse, welches der Gründung dieses Vereines entgegengebracht wird. Die der Versammlung im Entwurfe vorgelegten Statuten wurden durchberathen und mit kleinen Aenderungen angenommen und werden nun hohenornts der Genehmigung unterbreitet werden. — Als erfreuliches Resultat kann noch erwähnt werden, daß der derzeitige Stand der Vereines-Mitglieder bereits die ansehnliche Zahl von rund 100 erreicht hat.

(Vorlesungen über moderne Literatur.) Das finanzielle Ergebnis der in der Zeit vom 19. November 1902 bis 21. Januar 1903 gehaltenen acht Vorlesungen über moderne Literatur stellt sich wie folgt: Die Einnahmen für die Eintrittskarten betragen 719 Kr., die Ausgaben (für Beheizung und Beleuchtung des Saales, Druckkosten, Polizei-Taxe, Saalbiener, mehrmaligen Transport von Bänken) 126 Kr. 52 S., das Reinerträgniß somit 592 Kr. 48 S. Ueber diesen Betrag wurde seitens der Veranstalter der Vorträge bergestellt, daß je 200 Kr. den beiden Hermannstädter ev. Frauenvereinen, der Rest von 192 Kr. 48 S. dem ev. Diaspora-Comit als Geschenk überwiesen wurden. — Für den nächsten Winter ist entere Fortsetzung der Vorträge über moderne Literatur (etwa Frenssen, Sienkiewicz, Hamjun, Gorki, Muttatuli, Dostojewsky u. s. w.) oder eine Vortragsreihe über ältere und neuere magyrische Literatur vorläufig in Aussicht genommen.

(Gesangs-Abend.) „Nagyszobeni Magyar Dal-és Makedvelö-Társulat“ veranstaltet Samstag den 7. Februar l. J. in den Sälen von Kirchner's „Unicum“ einen geschloffenen, mit Tanzunterhaltung verbundenen Gesangs-Abend. Beginn 8 Uhr Abends. — Eintrittspreise: Personen-Karte 2 Kronen, Familien-Karte 4 Kronen, Logen-Karte 8 Kronen. — Karten sind nur gegen Vorweisung der Einladung zu haben in der Handlung R. Krassovskij und an der Abend-Cassa.

(Polizeiliches.) Montag den 19. d. gegen 9 Uhr Abends haben Einwohner der Wagnergasse beobachtet, wie zwei städtisch gekleidete Männer auf der Gasse einem Handkoffer zwei größere Pakete entnahmen und sich mit diesen, nachdem sie den Koffer in der Wagnergasse liegen gelassen, rasch durch die Kropfgasse und Elitabethgasse in der Richtung gegen den Bahnhof zu entfernten. Da der Koffer stark beschädigt ist, muß angenommen werden, daß die beiden Männer denselben mit Gewalt geöffnet haben. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der obige Vorfall mit einem Diebstahle im Zusammenhange steht und es werden daher Beschädigte oder Personen, die von dem obigen Vorfalle irgendwie Kenntniß haben, aufgefordert, sich bei der städtischen Polizeihauptmannschafft zu melden.

(Die Kälte) macht sich hier seit einigen Tagen wieder in empfindlicher Weise fühlbar und ist von Tag zu Tag im Steigen begriffen. Heute Morgens zeigte das Thermometer im Freien 16 Grad nach Reaumur.

(Ein wuthverdächtiger Hund) hat gestern Vormittags in der Nachbargemeinde Reppendorf je einen Knaben der dortigen Inassen Mathias Rusch und Johann Fleischer und einen romanischen Dienstknecht, dann auf Hermannstädter Gebiet auch mehrere Hunde gebissen; der wuthverdächtige Hund wurde erschlagen. Ueber Anordnung des Bezirks-Oberstufrichters sind die gebissenen Personen heute per Bahn nach Budapest in's Pasteur'sche Institut befördert worden.

(Unfälle.) Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich in der Ortschaft Bota. Aus bisher unbekannter Ursache geriet das Haus des dortigen Kaufmanns Ludwig Klein in Brand. Klein, der mit seinem 86-jährigen Vater allein im Hause wohnte, bemerkte das Feuer erst, als sein Schlafzimmer bereits in Flammen stand. Er drang auch mit dem Greise am Arm bis zur Thür, wo er jedoch mit seiner Last zusammenstürzte. Den auf den Feueralarm herbeigekommenen Leuten gelang es, Klein noch lebend, doch mit schweren Brandwunden bedeckt, aus den Flammen zu ziehen, während sein Vater verbrannte. Auch die Verletzungen Klein's sind tödtlich. — Am 21. d. Mittags brach in Havre an Bord des Postbootes „Touraine“ ein Brand von großer Heftigkeit aus. Um 3 Uhr waren trotz der raschen Hilfeleistung der Salon und die Cabinen erster Classe vollständig zerstört. Der angerichtete Schaden ist beträchtlich. — Durch eine Kesselexplosion in einer Bilstoner Eisenfabrik wurden 2 Personen getödtet und 9 schwer verletzt. — Vom 22. d. wird aus Newyork gemeldet: Heute Nacht stieß ein Arbeiterzug mit einem Schnellzug zusammen. Zwölf Personen wurden getödtet, zwölf verletzt.

(Todesurtheil.) Vom 21. d. wird aus Graz geschrieben: In der heutigen Schwurgerichtsverhandlung wurde der des Mord- und Raubmordes angeklagte Josef Tschebing mit 9 gegen 3 Stimmen schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt.

(Zur Bekämpfung der Säuglings-Sterblichkeit.) Nach Feststellungen des niederrheinischen Vereins für öffentliche Gesundheitspflege ist die Ursache der modernen großen Kindersterblichkeit vor Allem darin zu suchen, daß das Selbststillen der Mütter immer mehr abkommt und daß der Ertrag der somit ausfallenden natürlichen Säuglings-Nahrung oft schlecht und meistens ungenügend ist. Will man eine Abnahme der Säuglings-Sterblichkeit erreichen, so wird man vor Allem die genannten Ursachen zu bekämpfen haben. Einen bemerkenswerthen Anfang hierin hat der Regierungs-Präsident v. Hartmann in Aachen gemacht. Die Beschaffung ausreichender und tadelloser, dabei aber auch billiger Erziehung für die Fälle, wo die Gewährung der Mutterbrust ausgedehnter erscheint, ist einstweilen zurückgestellt worden, dagegen war es möglich, dem Mißstande entgegenzuwirken, der darin liegt, daß viele Mütter nicht mehr stillen wollen oder es nicht zu können vermeinen. Der Aachener Regierungs-Präsident hat deshalb zunächst die Hebammen angewiesen, in möglichst allen Fällen ihren ganzen Einfluß dahin auszuüben, daß die Frauen, die sich ihnen hilfsuchend anvertrauen, den Säugling wenigstens einige Monate selbst stillen. Die Hebammen sollen ferner überall, wo die Mütter glauben, nicht stillen zu können, darauf dringen, daß ein Arzt zugezogen werde; dasselbe soll auch geschehen, wenn der Säugling an Magenkatarrh erkrankt oder überhaupt nicht nach Wunsch zunimmt. Endlich sollen die Hebammen als ihre besondere Pflicht ansehen, den Müttern und Hausangehörigen die wichtige Behandlung der Stillzeit, der Sauger und der Milch zu zeigen. Die Kreisärzte haben Anweisung erhalten, der Frage der Säuglings-Sterblichkeit ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

(Lynchjustiz in Rußland.) Die Lynchjustiz treibt auch in Rußland ihre üppigen Blüten und der russische Bauer ist um das Erfinden von Qualen ebenso wenig verlegen, wie der amerikanische „Bürger“. Jetzt zur Zeit der langen Winternächte, wo die Pferde die stärke auf der Tagesordnung stehen, sind natürlich auch, wie das Berliner Tageblatt mittheilt, die Fälle von Lynchjustiz ungleich häufiger, als sonst. Die verbreitetste Form der Lynchjustiz ist das zu Tode prügeln. Radicaler, aber nicht so qualvoll, ist die Art des Volksgerichts, bei dem der Pferdebieb einem Hengst mit den Füßen an den Schwanz gebunden wird. Ein Purische schwingt sich auf den Rücken des Pferdes und hebel! geht es über Stock und Stein. Nach wenigen Minuten ist von dem Pferdebieb nicht mehr viel übrig, und nur eine breite Blutspur weist darauf hin, daß hier ein Mensch zu Tode geschleift wurde. Eine raffinierte Strafe ist das Durchschneiden der Arme, wodurch der Pferdebieb für Zeit seines Lebens ein Krüppel wird. Ein entsetzlicher Tod ist der durch Kadelstiche. Von den Frauen des Dorfes wird der Unglückliche am ganzen Körper tief mit Nadeln gestochen und die Wunden werden mit Branntwein, Salber und Salz eingerieben. Sehr beliebt ist bei den centralrussischen Bauern das Brechen der Wirbelsäule durch das gewaltsame Zurückbiegen des Kopfes des Verbrechers. Dadurch werden die Halswirbel zerbrochen und der Tod tritt ein. Zigeuner werden meist zum Verschlucken der Peitsche verurtheilt, das heißt, der Dieb muß die Peitschenschnur schlucken, bis ihm dann schließlich der Stiel in den Hals gejagt wird und der Dieb erstickt. Eine in vielen Gemeinden übliche Art der Hinrichtung ist folgende: Der Pferdebieb wird auf eine Bretterplanke gebunden, diese hierauf in Mannshöhe gehoben und mit Kraft zur Erde geschleudert. Dadurch wird in den meisten Fällen eine Gehirnerschütterung bei den Gemarteten hervorgerufen, die den Tod zur Folge hat.

(„Der Stein der Weisen“.) Wie jedes Heft dieser vorzüglich geleiteten populär-wissenschaftlichen Revue, befriedigt auch das soeben uns zugewommene 18. Heft vermöge seines ungemein mannigfaltigen Inhaltes nach jeder Richtung. Aus Abhandlungen, wie: „Leuchtende Vögel und andere merkwürdige Luft-Erscheinungen“, oder: „Die Gramsch'sche Heilanstalt in Hamburg“ (mit 9 Abbildungen von mechanisch-therapeutischen Apparaten), welche die gymnastische Heilmethode des Schweden Pander behandelt, lernt man mehr, wie aus umfangreichen Büchern. Von Interesse sind ferner die Beiträge über „Geschwindigkeit“, „Indische Epidemien, Gemüths-Controversen, Elektrische Kraftübertragung (mit Bildern), Gasbehälter (mit vielen Abbildungen), Abbestimmungen etc. Bei all' dieser Mannigfaltigkeit des Inhaltes eines einzigen Heftes kommt indeß auch die wissenschaftliche Forschung nicht zu kurz. Ueberflüssig ist und in knapper verständlicher Form ist Alles zusammengefaßt, was in letzterer Zeit auf dem Gebiete der exacten Naturwissenschaften gearbeitet, erforscht, entdeckt worden ist. Dieser Theil des Inhaltes allein bildet eine reiche Quelle der Belehrung. Kurz, „Der Stein der Weisen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien und Leipzig) zeigt immer wieder, wie dankenswerth ein literarisches Unternehmen sich erweisen muß, das die fast unüberschaubaren Wissensgüter unserer Zeit einem großen Leserkreise vermittelt, und zwar in so geschickter Weise, mit dem Aufwande reicher Anschauungsmittel. Es ist eine tüchtige und verdienstliche Leistung.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Samstag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags; Dampfbad für Damen von 1/3 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends; Volksbad für Männer von 6 bis 9 Uhr Abends.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Samstag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

(Kleine Mittheilungen.) Zurückgelassen wurde im hiesigen Stadttheater ein Paar Handschuhe; abzuholen vom Theater-Hausmeister.

Deutsches Theater.

Gastspiel des k. k. Hofchauspielers Hans Claar.

Hermannstadt, 23. Januar.

Mit seinen ersten drei Werken („Ehre“, „Sodoms Ende“, „Heimat“) hat Sudermann ungewöhnliche theatralische Erfolge erzielt. Die „Ehre“ namentlich wollte Manchem fast wie ein ganz Neues, Bahnbrechendes erscheinen. Dem kräftigen und ursprünglichen, über das Maß der durchschnittlichen deutschen Theaterdichtung sehr beträchtlich emporragenden dramatischen Können des Dichters wird wohl Niemand die gebührende Werthschätzung vorenthalten. Allein wenn Sudermann auf dem Gebiete des ersten Dramas gleich nur seinem ersten Werke einen bedeutenden Wurf gethan, so läßt sich das von seinem ersten Werke auf dem Gebiete des — im tiefsten Grunde allerdings auch sehr ernst — humoristischen Dramas schwerlich behaupten. Hatte Sudermann mit der „Schmetterlings-Schlacht“ seine dramatische Laufbahn begonnen, so hätte er erst noch die „Ehre“ schreiben müssen, um seinem Namen den Klang zu geben, den er jetzt besitzt, und um seine dramatischen Arbeiten zu dem Range von Bühnenwerken zu erheben, um die sich die Theaterdirectoren reihen, schon bevor sie Kenntniß von ihnen genommen haben. Die humoristische Darstellungsweise scheint — wenigstens nach der „Schmetterlings-Schlacht“ zu urtheilen — Sudermann nicht so zu liegen, wie die tragisch-satirische. Während er hier mit Schärfe zu beobachten und zu gestalten weiß, geräth er dort, wohl ohne es selbst zu merken, in das Fahrwasser der „guten alten“ Lustspiel-Tradition; was seiner Beobachtung an Schärfe, seiner Gestaltung an Sicherheit fehlt, lüdt er durch eine mehr oder minder stark hervortretende Neigung zur Uebertreibung zu ersetzen. Die Fabel des Stückes ist unseren Lesern bereits aus unserem Berichte über die feinerzeitige Premiere im vorigen Jahrzehnt bekannt. Hier erwähnen wir noch, daß die Fabel in uns ganz unwillkürlich die Erinnerung an ein älteres italienisches Drama, an Marco Praga's „Ehrbare Mädchen“ weckt. Es sind, wenigstens in den Grundzügen, ziemlich ähnliche Verhältnisse, welche die Basis der Geschehnisse in den beiden Stücken bilden. Leistete Herr Claar an den ersten drei Abenden in grundverschiedenen Rollen als Wiener, Bojwure und Magare glänzende Proben seines künstlerischen Gestaltungsvermögens, so erbrachte er gestern als Berliner Geschäftsfreier Kehler ein neues Zeugniß seiner schier unerschöpflich scheinenden Charakterisirungs-Fähigkeit. Auch hier trat wieder die Eigenart seiner Schauspielkunst scharf hervor. Sein Organ ist reich an charakteristischen Tönungen, verständlich selbst im leisesten Flüstern. Mit dem Gaste feierte gestern gleichwertige Siege — denn jede ihrer Scenen war ein solcher — Fr. Lori Weiser. Eine bessere, lieblichere, natürlichere Kosi könnte Sudermann selbst nicht finden; die Rolle sitzt ihr, als wäre sie ihr auf den Leib geschrieben. Wir haben von ihr schon viel Gutes gesehen, diese Kosi ist aber das Beste, ja das Allerbeste. Es liegt darin der Gipfelpunct hinreichender Darstellungskunst. Sie wurde denn auch außer Herrn Claar, der als übermüthig jeder Kehler gelegentlich etwas Staub von den Füßeln der flatternden Schmetterlinge abstreift, ja sogar seinen Chef „einseift“, — ungezählte Male auch bei offener Scene stürmisch bejubelt.

Zu der ganz gelungenen Aufführung trugen auch die Herren Redl (Winkelmann), Frank (May), Kcut (Bogel) und Olschinsky (Oberlehrer), die Damen Kerner (Fogentheim), Bruuner (Eise) und Melanie Spielmann (Laura) bei.

Neueste Nachrichten.

Prag, 22. Januar. „Narodni Listy“ erklären, daß die Czechen sich nie mehr an Conferenzen betheiligen werden, die keine Gewähr dafür bieten, daß man eine volle Verständigung beider Völker herbeiführen werde. Sollten Koberger und die Deutschen glauben, daß durch Detourierung der Sprachenverordnungen der Sprachenstreit geschlichtet werden solle, so sei dies ein gefährlicher Kalkül, denn das czechische Volk würde den Kampf bis auf's Messer führen.

Original-Telegramme.

Budapest, 23. Januar. Nunmehr ist es unzweifelhaft, daß die zwischen Széll und Apponyi aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten zufriedenstellend beigelegt werden. Im Auftrage Szentivanyi's frugen die Abgeordneten Dofus und Nyegre den Correspondenten der „Neuen Freien Presse“, wie er in den Besitz des Textes von Apponyi's Memorandum gelangt sei? Singer erklärte, daß er die Quelle der Mittheilung nicht nennen könne, doch habe er den Inhalt von einem früheren Politiker, nicht Abgeordneten der Nationalpartei erhalten.

Berlin, 23. Januar. Im Reichstage feierte der Socialisten-Führer Bebel einen beispiellosen rednerischen Triumph. Bebel sagte denkwürdig Schärfftes, aber man ließ ihn sprechen; wenn er hier sagte, daß, wenn er gegenüber dem Kaiser in einem Tone redete, wie der Kaiser gegen die Socialdemokratie, so erginge es ihm schlecht. Er protestirt entschiedenst gegen die Reden des Kaisers, welche die Socialisten beschimpfen. Welchen Zweck verfolgen dessen Angriffe? An jede Kaiserrede reichen 100.000 Stimmen mehr. (?) Die Autorität der Monarchie leidet darunter. Und der 20-jährige junge Herr Kronprinz redet auch schon von Glenden! Was hat denn dieser junge Herr für Verdienste, daß er sich so etwas erlaubt? Der junge Mann hätte etwas Anderes zu thun, als der stärksten Partei Deutschlands feindlich gegenüberzutreten. Der Reichskanzler vertheidigte den Kaiser. In der Vertheidigung des Kronprinzen war er lauer.

Wartberichts.

Hermannstadt, 23. Januar. Weizen per Hektoliter 76 bis 80 Kilo Kr. 11.80 bis 12.80, Halbbrot 70 bis 74 Kilo Kr. 9.40 bis 10.80, Korn 68 bis 72 Kilo Kr. — bis —, Gerste 64 bis 68 Kilo Kr. — bis —, Hafer 42 bis 48 Kilo Kr. 4.20 bis 5.20, Aukurung 72 bis 76 Kilo Kr. 8. — bis 9. —, Hirse 74 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Erdbeil 68 bis 70 Kilo Kr. 2.50 bis 4. —, Hanffamen 48 bis 50 Kilo Kr. — bis —, Erbsen 74 bis 76 Kilo Kr. — bis —, Kinsten 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Hülsen 76 bis 78 Kilo Kr. — bis —, Weizenroggen per 100 Kilo Kr. 28.20 bis 32.20, Mehl Nr. 0 Kr. 27.60 bis 31.80, Mehl Nr. 1 Kr. 26.80 bis 30.40, Mehl Nr. 3 Kr. 25.20 bis 28.50, Mehl Nr. 5 Kr. 23.40 bis 27. —, Speck Kr. 140. — bis 170. —, Schmelzkerse Kr. 152. — bis 160. —, rohes Unschlitt Kr. 44 bis 48, Kergen-Unschlitt Kr. 72. — bis 80. —, geröstete Unschlittkerse Kr. 82. — bis 84. —, Seife je nach Qualität Kr. 46. — bis 48. —, Heu Kr. 4.20 bis 5.40, Hans Kr. — bis —, barmes Brennholz per Kubikmeter Kr. 4.80 bis 6. —, Spiritus: Raffinade Kr. 1.48, roß Kr. 1.46, Weiswaaere Kr. 1.56, Schrott —, Rindfleisch per Kilo Kr. — bis 1.12, Kalbfleisch Kr. — bis 1.20, Schweinefleisch Kr. 1. — bis 1.20, Schafschafsch Kr. — bis —, Eier 10 Stück Kr. — bis —.80.

Fremden-Liste.

Hotel Kaiserlicher Kaiser. Paltinaria, Capitän, von Bukarest; Szepesly, Beamter, von Klausenburg; Heiß, Kaufmann, von Auffs; Wertheim, Kaufmann, von Trieg; Japfer, Vial, Gutmar, Mandl, Gergely, Kaufleute, von Budapest; Götsch, Fleischmann, Geuer, Kaufleute, von Wien. Hotel Kreuzherren. Gehanni, Kaufmann, von Budapest; Barla, Pfarrer, von Tompa. Hotel Kaiser. Döbelni, Privatier, von Kerkeret; Basille, Theolog, von Zöb; Schwarzbudler, Kupfermeister, von Ulfest; Kurmes, Hotelier, von Töb; Serban, Decomons-Gattin, von Szabolcs; Szobogly, Grundbesitzer, von Bükf; Doma, Grundbesitzer, von Fokalsaba; Schwarz, Beamter, von Budapest; Cozar, Beamter, von Rothenturm; Macdoran, Kaufmann, von Batojza; Rani, Kaufmann, von Karlsburg; Albrecht, Kaufmann, von Kronstadt; Farkas, Kaufmann, von Blendorf.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Gehilfen: 1 Schuhmacher. Lehrlinge: 1 Bildhauer (Drechsler), 1 Photograph, 1 Schlosser, 1 Tischler, 1 Wagner. Weibliche: 1 Stütze, grübe Näherin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Bienen-Drechsler, 1 älterer Raffiner, 1 älterer Riemer, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Fassbinder. Weibliche: 1 Fenne, 1 kleines Mädchen. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Schlosser, 2 Schneider, 2 Weißbäder, 1 Zuckerbäcker. Lehrlinge: 1 Speereibänder, 1 Schlosser, 1 Schneider. Andere männliche Kräfte: 1 Brenneileiter (Maschinist), 3 Hausmeister, 1 Diener, 1 Commis (Eisen und Speere), 1 Decoman, 1 Maschinist, 1 Maschinenwärter. Weibliche: 2 Bienen, 1 Näherin, 2 Stützen, 2 Verkaufserinnen. Es wird erlucht, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Auskünfte ertheilt. Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster gasse Nr. 1, Stiege I. Amstündlich täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Samstag den 24. Januar 1903:

Gastspiel des Herrn Hans Claar vom k. k. Hofburgtheater in Wien: Onkel Toni.

Auffpiel in 3 Acten von C. Karlweis.

Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and bond yields.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours.

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and bond yields.

Hermannstädter Münzen-Platzcours.

Table with 2 columns of financial data, including gold and silver prices, exchange rates, and bond yields.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Toni Krauß geb. Wodak gibt in ihrem, sowie im Namen der drei unmündigen Kinder Hans, Frida und Gustav tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben des innigstgeliebten Vaters, des Herrn

Michael Krauß,

Armer-Diener im Ruhestand,

welcher am 22. Januar l. J., 10 Uhr Abends, nach langem Leiden im 41. Lebensjahre sein liebevolles Leben beschloß.

Die sterblichen Ueberreste werden Samstag den 24. Januar l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der röm.-kath. Friedhofs-Kapelle nach evang. Ritus bestattet, wovon allen Freunden und Bekannten hiemit geziemend Nachricht gegeben wird.

Ruhe sauft!

Hermannstadt, den 23. Januar 1903.

Respektlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt Fritz W. Esge.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt, gibt die betrübt Mutter, Frau Emilie Krauß, Private, die tieferschütternde Nachricht von dem allzufrühen Ableben ihres innigstgeliebten Sohnes, Bruders und Schwagers

Wilhelm Krauß,

Böbling des Budapester Blinden-Institutes,

welcher Donnerstag den 22. Januar l. J., 7 Uhr Abends, im jugendlichen Alter in ein besseres Jenseits abgerufen wurde.

Die irdischen Ueberreste des theuren Dahingeshiedenen werden Samstag den 24. Januar l. J., Nachmittags 3 Uhr, aus der Kapelle des evang. Friedhofs A. B. zur ewigen Ruhe bestattet, wovon nur auf diesem Wege Nachricht gegeben wird.

Hermannstadt, am 23. Januar 1903.

Am stillen Seileid wird gebeten!

Erte besterlich concessionirte Leichenbestattungs-Anstalt Victor Hugo Berger in Hermannstadt.

Sz. 26/1903. [75] 1-1  
végreh.

### Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezennel közhírré teszi, hogy a nagysz. beni kir. járásbíróságnak 1901. évi Sp. III. 168. b. sz. végzése következtében Borger Samu nagysz. benin ügyvéd által képviselt resinári Stan Mária javára riaszadulni Szerb Maniu ellen 776 Korona s jár. erejéig 1902. évi február hó 14-én foganatósított kielégítési végrehajtás utján lefoglalt és 186 Kor. 10 fillére becsült következő ingóságok, u. m.: 110 juh, 2 székér s-éna, 5 méhkas, 12 kiló tőrő, 3 kiló szalonna, különféle gúnya, háziabitor, valamint egyéb nyilvános árverésen eladottnak.

Mely árverésnek a nagysz. benin kir. járásbíróság 1902. évi V. 175/6. sz. végzése folytán 776 Kor. tőkekövetelés, ennek 1898. évi december hó 25. napjától járó 6%, kamatai és eddig összesen 205 Kor. 60 filléren bíróság már megállapított költségek erejéig Riaszadu községben alperes lakásán leendő eszközésére 1903. évi január hó 31-ik napjának délelőtti 11 órája határidőül kitűztetik és ahhoz a venni szándékozók ezennel oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok ezen árverésen az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében közpénzfizetés mellett a legtöbbet ígérőnek, szükség esetén becsáron alul is, el fognak adni. A mennyiben az elárverezendő ingóságokat mások is le- és felülfoglaltatták a szakra kielégítési jogot nyertek volna, ezen árverés az 1881. LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezek javára is elrendeltetik.

Nagysz. benin, 1903. évi január hó 15. napján.

Philp Gusztáv,  
kir. bír. végrehajtó.

Sz. 3545/1902. [77] 1-1  
tlkkvi.

### Arverési hirdetményi kivonat.

A vizaknai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közhírré teszi, hogy Mitea J. Susánna végrehajtónak Popa Szávu Dumitru és neje végrehajtást szenvedők elleni 123 Korona 20 fillér tőkekövetelés és járulékaik iránti végrehajtási ügyében a gyulafehérvári kir. törvényszék (a vizaknai kir. járásbíróság) területén levő Vizakna város határára fekvő a Popa Szávu Dumitru és neje született Albu Chiva nevére a vizaknai 1278. sz. tjkvben A. 1-2. rend, 7975, 2 01/2. hr. sz. s a vizaknai 1672. sz. tjkvben A. 1-3. rend, 3173, 2102, 5106. hr. sz. alatt felvett ingatlanokra az árverést 12.4 Koronában ezennel megállapított kikiáltási árban elrendelte és hogy a fennebb megjelölt ingatlanoknak az 1903. évi január hó 26-ik napján 12 óráig ezen telekkönyvi hatóság hivatali helyiségében megtartandó nyilvános árverésen a megállapított kikiáltási áron alól is eladni fognak.

Arverezni szándékozók mindnyájan tartoznak az ingatlanok becsárának 10%-át vagyis 122 Kor. 40 fillért közpénzben, vagy az 1881. LX. t.-cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november 1-én 3333. sz. alatt kelt magy. kir. igazságügyminiszteri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapirban a kiküldött kezéhez letenni avagy az 1881. LX. t.-cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Kelt Vizaknán, 1902. évi október hó 30-án.

A vizaknai kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóságtól.

Korinsky, kir. albiró.

M.-B. 197/1903. [78] 1-1

### Rundmachung.

Aus den 4%-igen Zinsen des Capitales von 4200 Kronen, das der hiesige löbliche Sparcassaverein zur Prämierung treuer, fittlicher und sparsamer weiblicher Diensthöfen, die hier mindestens 5 Jahre ununterbrochen bei ein und demselben Dienstgeber gedient haben, gependet hat, erhielt am 12. Januar l. J. von 20 Bewerberinnen die nachstehend Genannten Prämien von je 21 Kronen:

1. Salmen Therese aus Alzen,
2. Fényes Katharina aus Sommerburg,
3. Sander Katharina aus Marpod,
4. Sander Maria aus Marpod,
5. Nan Anna aus Gross-Ludoseh,
6. Orban Maria aus Reus-dörfel,
7. Spielhauer Maria aus Reussmarkt,
8. Binder Agnetha aus Petersdorf.

Nagysz. benin, am 13. Januar 1903.

Der Magistrat.

### Aus dem Amtsblatte.

#### Vicitationen.

Am 26. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Sava Dumitru Popa und Gatin in Vizakna. (Dortiges Bezirksgericht.)  
— Am 30. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fab-ricen des George Belian und Genossen in Welten. (Hermann-städter Bezirksgericht.)  
— Am 31. Januar (auch unter dem Schätzungswerte) Fab-ricen des Maniu Serb in Riaszadu. (Hermannstädter Be-zirksgericht.)  
— Am 5. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften des Laurean Barcian in Broos. (Dortiges Bezirksgericht.)

### Gassen-Wohnung,

Parterre, Sonnenseite, 2 Zimmer, Küche und Zugehör, Wasserleitung, vom 1. April l. J. zu vermieten

### Langgasse 16.

Auf Wunsch kann auch ein Stück Gartengrund abgetreten werden. [51] 3-3

### Anregende Correspondenz

Juden zwei distinguirte junge Herren mit ebenjohden geistreichen Hermannstädter Damen.

Persönliche Bekanntschaft ausgehloffen.

Zuschriften unter: „Courage 311“ post-lagernd Nagysz. benin. [74] 2-3

### Wohnung

mit schöner Fernsicht, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Zugehör, Wasserleitung und Waschküche im Hause, sogleich oder vom 1. Februar l. J. zu vermieten

### Reisergasse 29.

Näheres im Hause ebenerdig oder Lang-gasse 16. [52] 3-3

### Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Entgeltlos gratis und franco durch die Schwann-Apotheke, Frankfurt a. M. [799] 21-52

### Alsó-Sebeser

### Buchen-Brennholz

in schönen großen Scheiten, ungezwemmt, offeriren die Gefertigten:

per Meterklafter ohne Zufuhr mit 11 fl. 50 Kr. oder 23 Kronen,  
per Meterklafter mit Zufuhr mit 12 fl. oder 24 Kr. (bei waggonweiser Abnahme noch 1 Krone billiger per Klafter).

Bestellungen werden entgegengenommen bei den Herren: Josef Schuster, Riemerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 37; A. R. Grell, Speceerwaaren-Handlung, Heltauergasse Nr. 44; Heinrich Kröger, Eisenwaaren-Handlung, Großer Ring; Gustav Dürr, Mechaniker, Großer Ring; Theodor Popescu, Kaufmann, Kleiner Ring. Für volle Maße und Gewichte wird besondere Garantie geleistet.

Hermannstadt, im October 1902.

### Doican & Mieu Cons.,

Alsó-Sebeser Unternehmer.

### Hustenleidender Kaiser's Brust-Bonbons.

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen, wie bewährt und von sicherem Erfolg solche bei Husten, Reiserkeit, Katarrh und Verschleimung sind. Dafür Angebotenes weise zurück! Packet 20 und 40 Heller.

Niederlage in Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke (Heltauergasse 59), E. Rumlör's Apotheke, Gottl. Heinrich's Apotheke, A. Teutsch's Apotheke; in Heltau bei Michael Mathias, Julian Bell; in Mühlbach in Ludwig Binder's Apotheke „Zum Adler“, Wilhelm Lederhilger's Apotheke; in Freck in Josef Sebes' Apotheke; in Broos in Jos. Graffius' Apotheke; in Schässburg in H. Weber's Apotheke. [954] 14-24

### Dr. Friedr. Lengiel's

### Birken-Balsam.



Schon der vegetabilische Saft allein, welcher aus der Rinde fließt, wenn man in den Stamm derselben einbohrt, ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt; wird aber dieser Saft nach Vorchrift des Erfinders auf demselben Wege zu einem Balsam bereitet, so gewinnt er eine fast wunderbare Wirkung.

Bestreicht man Abends das Gesicht oder andere Hautstellen damit, so lösen sich schon am folgenden Morgen fast unmerkliche Schuppen von der Haut, die dadurch blendend weiß und zart wird. [993] 6-13

Dieser Balsam glättet die im Gesichte entstandene Runzeln und Blatternarben und gibt ihm eine jugendliche Gesichtsfarbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, entfernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Leberflecke, Muttermale, Nasenwarze, Mitesser und alle anderen Unreinheiten der Haut. — Preis eines Kruges samt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, milde und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, der Stück 60 Kr. Zu finden in allen größeren Apotheken.  
Haupt-Depôt in Budapest bei Herrn Josef v. Török, Apotheker, VII., Király-utca 12.

### KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT

## VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS PUDER

Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb.

Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. Pohl, k. k. Prof. in Wien. Anerkennungs-schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.

### GOTTLIEB TAUSSIG,

k. und k. Hof-Toilette-Seifen- und Parfümerien-Fabrik, Wien.  
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.

Preis einer Dose fl. 1.20.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.

Zu haben in Hermannstadt: in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse 59, und bei Gustav Meltzer. [9] 3-36

### Cognac

## CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest-Wien [1080] 16-18

## Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

### J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. [3] 4-50

### Warum leiden Sie?

wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder wenn auch noch so alten Wunden in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von

### Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen. Stockung des Milchabflusses. Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen. Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur, bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas-, Holzsplitter, Sand, Schrotte, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewachsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangener Füssen, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwären, Ohrenlaufen und Windsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Kauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingegraben sein muss.

### Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheile je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

### An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apotheke in Pregrada

bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. [1064] 15-40